



Bertram Anton Kugelgen

**das Schwarze Schaf
der Kugelgen – Dynastie**

Friedrich J. Ortwein
Köln im 02/2009 und 10/2011

Im Januar 2011 habe ich das Thema erneut aufgegriffen, da mir einige Aspekte weiterer Klärung zu bedürfen schienen. Es gab noch zu viele lose Enden.

Meinem Freund Dr. P.H.L. habe ich dies zu verdanken. Von ihm kam der entscheidende Impuls durch seine Interpretation einer Passage in der Verlassenschaftsabhandlung, die ich bisher fehlgedeutet hatte.

Auf Seite 15 beginnen die entscheidenden Korrekturen und Ergänzungen.

Bei der Neufassung habe ich kleinere Textänderungen vorgenommen.

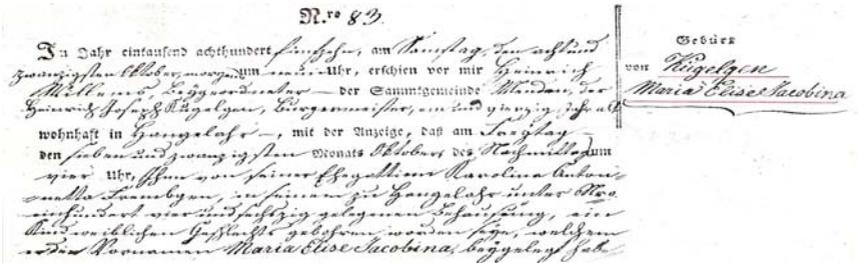
Köln, im Oktober 2011

Wie alles begann und wie ich auf meinen Ur-ur-Ur-Urgroßvater Bertram Anton Kügelgen stieß und weshalb mich sein kurzes Leben in den Bann zog.

Maria Elisabeth Jacobina **Kügelgen** bildete eine der Ahnenspitzen, die ich im Ariernachweis meines Vaters vorfand. Auf ihr, wie auf den anderen 15 Ahnenspitzen aufbauend, habe ich 1980 meine Ahnen-Recherchen begonnen. Trotz zum Teil jahrelanger berufs- und lustlosigkeitsbedingter Unterbrechungen ver füge ich mittlerweile über ca. 19.000 Datensätze, davon sind ca. 5.000 direkten Vorfahren zuzuordnen.

Maria Elisabeth Jacobina Kügelgen also, meine Ur-Ur-Großmutter, gebo* 1815 † 1854. Ihre Vorfahren zu ermitteln, war relativ einfach. Da 1810 auch rechtsrheinisch Zivilstandsregister nach den Bestimmungen des Code Civil eingeführt worden waren, die nach dem Ende der napoleonischen Herrschaft 1813 weitergeführt wurden, hatte ich einen blendenden Ansatz.

Da zudem die Familiengeschichte der Familie Kügelgen bereits umfassend dokumentiert war¹, sah ich es als sinnvoll an, mich auf meine direkten Vorfahren zu konzentrieren und mich mit diesen intensiv zu befassen.



So stieß ich denn bald auf den Großvater der Maria Elisabeth Jacobina und große Lücken in dessen Vita und auf Widersprüche in den Angaben zu Eheschließung und Lebensläufen seiner Eltern.

Ich begann, mich mit Bertram Anton Kügelgen näher zu befassen. Daraus ist eine schier unendliche Recherche geworden, die sich nunmehr fast dreißig Jahre hinzieht.

2009 beschloß ich, dem ein Ende zu setzen, erklärte den Stand der Recherchen als "State of the Art". Ich benannte die Arbeit, die ich im Internet veröffentlichte und die ich bei der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde als Power-Point-Präsentation vorführte

Bertram Anton Kügelgen das Schwarze Schaf der Kügelgen-Dynastie

¹ Ich verweise besonders auf die Familiengeschichte von Dr. Ivar von Kügelgen auf <http://www.von-kuegelgen.eu/12369.html>, des weiteren auf Veröffentlichungen in den "Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde (WGfF)

Die KÜGELGENS

Es wäre vermessen und an dieser Stelle unangebracht, die Geschichte der Familie KÜGELGEN aufarbeiten zu wollen. Dazu gibt es Berufenerere. Und es würde auch den Rahmen dieser Ausarbeitung sprengen.

Trotzdem ist es unumgänglich, auf die Historie der Familie einzugehen, um den Kontext herzustellen, aus dem heraus das von mir gewählte Attribut "Schwarzes Schaf" erkennbar wird.

Bevor ich nun mein Thema vertiefe, verlangt es die Redlichkeit, auf die Quellen hinzuweisen, denen ich die Weisheiten zur Kugelgen-Dynastie verdanke. Veröffentlicht sind in den "Mitteilungen der Westdeutschen" Artikel und Suchanfragen von Elli Lind, Paul Imhoff und Dr. Helga von Kugelgen. Dann standen mir das unveröffentlichte Manuskript von Prof. Egbert Schwarz (Erfurt 1966) und die Website des "Familienverbandes von Kugelgen" zur Verfügung. In den Bonner Contractenprotokollen, im Bonner Hofkalender und im Bönnschen Intelligenzblatt sowie in der "Laterne, Mitteilungsblatt der Bezirksgruppe Bonn der WGfF" bin ich fündig geworden, ebenso in den "Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein". Weitere Informationen verdanke Mitgliedern der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde.

Vom ersten Auftreten der Familie bis zum "Schwarzen Schaf"

Ich habe einleitend den Begriff "Dynastie" gewählt, um den Nachhaltigkeit und die Wertigkeit des Stammes der Kugelgen² zu verdeutlichen.

Aus der Familie gingen Künstler (Schriftsteller, Maler), Geistliche (weltliche und Ordenspriester) und vor allem Beamte hervor, Beamte, die seit dem ersten Auftreten der Familie in Bremen im 14. Jahrhundert bis ins späte 19. Jahrhundert herausragende Positionen unter den jeweiligen Landesherrn einnahmen.

Aus Bremen, Wildeshausen, Vechta und Münster sind uns Coghelke / Kogelke als Fürstbischöflich-Münstersche Richter bekannt, sie waren Gografen auf dem Desum bei Emstek in Oldenburg und Notare in Münster.

1633, während des 30jährigen Krieges war das Bistum Oldenburg und mit dem Westfälischen Frieden auch das Amt Wildeshausen schwedisch geworden. Die Kugelgens hatten ihre Positionen und ihren Besitz verloren. Als Entschädigung bot ihnen die Gräfin Anna Sophia von Wasaburg, Schwiegertochter des schwedischen Königs Gustav Adolph und geborene Gräfin von Wied, Runkel und Isenburg eine neue Heimat in ihrem Geburtsland.

Johann Bernhard Kugelgen – wie er sich ab nun schrieb – war bis 1646 fürstbischöflich-münsterscher Zolleinnehmer gewesen. Ab 1656 dann tritt er als gräflich-isenburgischer Sekretär der Gesamtgrafschaft Isenburg, danach als Kellner und Landrentmeister und ab 1667 als kurfürstlich-kölnischer Amtmann und

² Der Einfachheit halber benutze ich die Schreib- und Sprechweise Kugelgen durchgängig, obwohl man bis zu Übersiedlung ins Rheinland Coghelke und Kogelke schrieb.

Rentmeister in Linz und Amtschultheiß des Amtes Altenwied auf. 1667 wird er vom Kölner Kurfürsten mit dem Burgmannssitz Hof Krumbach auf Altenwied belehnt.

Johann Ernst Kugelgen, das mittlere seiner drei Kinder, ist Stammvater der drei Kugelgen-Hauptstämme in Bacharach, Linz und Bonn.



Aus dem Bacharacher Hauptstamm gingen u.a. die beiden Maler-Zwillingsbrüder Franz Gerhard und Johann Karl Ferdinand hervor, die am Hofe des Zaren in St.

Petersburg und am Sächsischen Hof in Dresden zu Ruhm, Ansehen und zweier Zoege-von-Manteuffel-Töchter als Ehefrauen kamen. Die Brüder wurden 1802 in den Adelsstand erhoben. Aus dieser Linie entstammt auch der Autor der "Jugenderinnerungen eines alten Mannes", Alexander Georg Wilhelm. Der Bacharacher Hauptstamm ist im "Genealogischen Handbuch der Adeligen Häuser" veröffentlicht.

Die Eltern meines Protagonisten

Während der Linzer Hauptstamm ausstarb, erblühte der Bonner Stamm mit Johann Gabriel Bernhard, dem 8. von 13 Kindern des Johann Ernst. Nach seiner Schulzeit in Linz studierte er Jurisprudenz. Er begegnet uns im Laufe der Jahre als Kurkölnischer Geheimer Rat und Vogt am Obererzstiftischen Appellationsgericht in Bonn, als Kurfürstlicher Hofkammerrat, als Brüchtenmeister etc. Mit Maria Catharina Pedro, deren Mutter der sehr begüterten, alten Bonner Familie Katz - Feichel entstammte und deren welscher Vater Medicus am kurfürstlichen Hof war, hat er zusätzlich noch "dickes Geld" geheiratet. Er war wer am kurfürstlichen Hof zu Bonn.

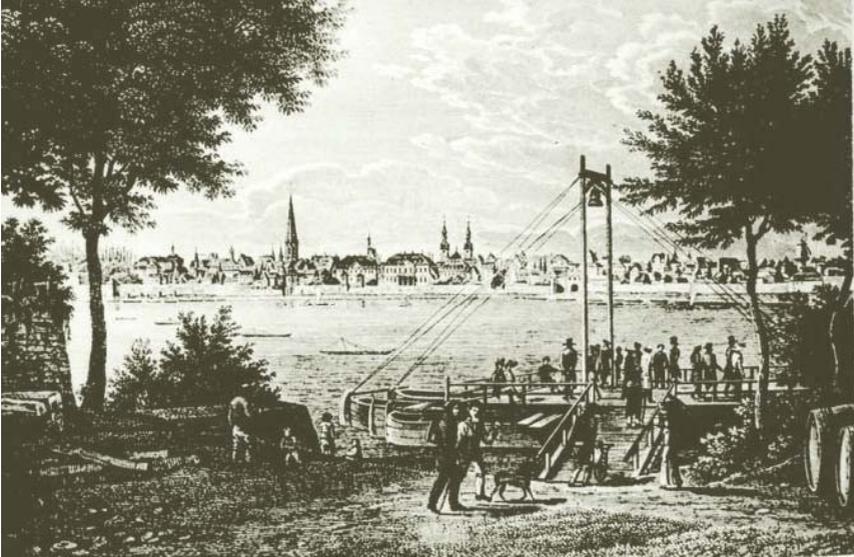
Mit besagter Maria Catharina Pedro, seiner zweiten Ehefrau, hatte Johann Gabriel Bernhard eine Tochter und vier Söhne:

Der erste Sohn wurde Kurkölnischer Hofkammerrat und Oberkellner zu Linz etc, der zweite Sohn wurde Vikar des Stiftes St. Cäcilien in Köln und der vierte Sohn starb zusammen mit seiner Mutter im Kindbett.

Bleibt der dritte Sohn des Geheimen Rats und Vogts Johann Gabriel Bernhard Kugelgen und seiner Ehefrau Maria Catharina geb. Pedro:

**Bertram Anton Kugelgen,
das Schwarze Schaf**

Die Zeugungsgeschichte des Heinrich Joseph Kugelgen, meines Ur-Ur-Urgroßvaters



Ob er die Dienste der Beueler Fährmänner, denen das Privileg zugefallen war, die Gierponte zwischen der Bonner Josefstraße und Beuel (Abb.) zu bedienen³, in Anspruch genommen hat, auf die Gefahr hin, daß sich ein Mitreisender an seine Rheinüberquerung erinnerte, oder ob er sich in ein Bötchen gesetzt und einzig mit der Kraft seiner Arme ans andere Ufer gelangt ist? Wir werden es nie erfahren. Erst recht wird im Dunkel der Geschichte verborgen bleiben, wie oft er die Tour ins Rechtsrheinische unternommen hat. Zweimal? Dreimal? Auch noch hinterher? Oder nur dieses eine Mal?

Der schmucke Fähnrich der Armee des Kurfürsten Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels, wohlgezogener Sproß einer Dynastie, deren nachweisbare Herkunft bis ins 14. Jahrhundert zurückreicht und dessen Vorfahren und Altersgenossen immer hochrangige Diener ihrer fürstlichen Herren waren, dieser junge Mann also schlug mächtig aus der Art.

Als erster der Dynastie brach er mit der Familientradition und schlug eine militärische Laufbahn ein, auch wenn sie ihn, wie er sehr bald leidvoll erfahren muß-

³ Gierponte, auch Gierseilfähre, Fliegende Brücke genannt ist ein Fährtyp, der zur Fortbewegung die Strömung des zu überquerenden Flusses ausnutzt. Der Erzbischof und Kurfürst Maximilian Heinrich von Bayern forderte im Jahre 1665 die Fährleute auf, eine fliegende Brücke oder Gierponte zu errichten. Die erste Gierponte wurde aber erst mit der Belagerung der Stadt Bonn im Jahre 1673 in Betrieb genommen. 1676 wurde sie dann den Beueler Schiffern übereignet. Sie verkehrte zwischen der Josefstraße in Bonn und der Beueler Anlegestelle im Bereich des heutigen Kriegerdenkmals. (<http://www.hgv-beuel.de/denkmalpfade/Denkmal-pfade.htm>); Abb. aus <http://www.histographica.com>)

te, nicht weit gebracht hat. Seit Jahrhunderten waren die Kugelgens beamtet unter dem Schutz der mächtigen Kirchenfürsten, sei es in Bremen, Wiedenbrück, Vechta, Münster oder später in Linz, Bacharach und Bonn. Sie waren gewohnt, Verantwortung zu übernehmen und damit zu Persönlichkeiten hohen gesellschaftlichen und politischen Ansehens zu werden. Und dann kam Bertram, der Soldat.

Wollte er nur ausbrechen aus der Enge der Traditionen und Konventionen? Revoltierte er gegen die ständigen Unterwerfungsrituale seiner Väter und Onkel, die sich in vorauseilendem Gehorsam übten, die Wünsche ihrer jeweiligen Herren zu erfüllen, um ihre Pfründe zu sichern und zu mehren? Oder war es das welsche Blut seines Großvaters⁴, das in ihm wallte?

Irgendein Teufel muß ihn geritten haben. Nicht nur, daß Bertram zum Militär ging. Was er sich als gestandener Mann von 30 Jahren erlaubte, war so unerhört, daß ihn sein Vater nicht nur enterbte sondern ihm auch ein standesgemäßes Begräbnis verweigerte. Aber davon später.



Was war geschehen? Im Sommer des Jahres 1774, genauer: in der ersten Juni-Woche, setzte der Fähnrich der kurkölnischen Armee aus dem Regiment Nr. 2 "von Kleist"⁵ von Bonn nach Beuel über. Zum Rendezvous mit einer jungen Dame, die aus nicht minder erlesenem Hause stammte wie er selbst.

Maria Anna Agnes Saur war die wohl behütete und wohl erzogene Tochter des verstorbenen Schultheissen Johann Wilhelm Saur von Hangelar, einem Sproß der oberbergischen Schultheissen-Dynastie der Saur, die seit dem frühen 16. Jahrhundert als Schultheissen in Ruppichteroth, Dattenfeld und Waldbröl tätig gewesen waren.

Zu dieser Zeit stand Agnes im unbeschwerten, jugendlichen Alter von 23 Jahren. Wie muß es ihr geschmeichelt haben, daß ein fescher Fähnrich aus bester Familie sie so sehr begehrte, daß er die Mühsal der Rheinüberquerung und den fünf Kilometer langen Fußmarsch nach Hangelar auf sich nahm, um sie zu pousieren! (Naja, möglicherweise hat sich der Fähnrich bei den Beueler Fährlenten oder einem Bauern ein Pferd geliehen. Er hatte es schließlich eilig. Die Nächte waren kurz und Strafe wegen Überschreiten des Zapfenstreichs drohte.)

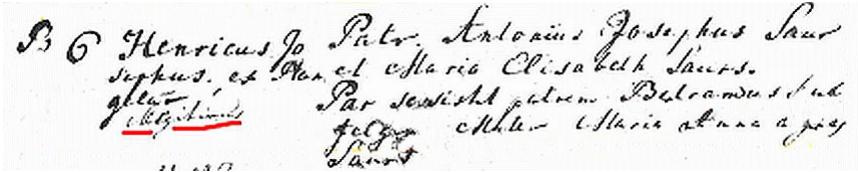
Wo auch immer, im Wald oder in der Heide oder in einer Scheuer, sie gab sich ihm hin und schon war's passiert, getreu dem Ausruf der entsetzten kölschen Mutter "All die andere Mädcher, dausendmol; uns Marieche, eimol: dä!"

⁴ Johannes Baptiste Alexander Petro (Petroz, Petreaux), * um 1685 in Troyes im Departement Aube, stand seit der Exilzeit des Kurfürsten Joseph Clemens in dessen Diensten. Zum Zeitpunkt seiner Hochzeit mit der aus alter Bonner Familie stammenden und sehr begüterten Erbin des Katz-Feichel'schen Vermögens, Maria Elisabeth Theresia Katz im Jahr 1716, stand er im Rang eines Stabsarztes.

⁵ Ein Zusammenhang mit preussischen Regimentern gleichen Namens besteht nicht

Und Fähnrich Bertram machte sich auf den Rückweg. Nichts ahnend, hochgestimmt und beseelt von seiner Begegnung mit der vormaligen Jungfrau Agnes, fiel er in der Regimentskaserne in einen tiefen Schlaf und träumte von seiner glücklichen, unbeschwerten Zukunft. Von wegen!

Soweit die Rekonstruktion der Zeugungsgeschichte meines Ur-Ur-Urgroßvaters.



Taufurkunde des illegitimen Sohnes von Bertram Anton Kügelgen und der Maria Agnes Saur vom 6.3.1778; Auszug aus KB St. Peter in Vilich

Über die Schwierigkeiten, seinem Lebenslauf nachzuspüren

Natürlich war ich neugierig, was aus Bertram und Agnes⁶ geworden ist. Festzustellen, daß der gemeinsame Sohn Heinrich Joseph unehelich geboren wurde, war einfach und daß sich Bertram Anton nicht zur Vaterschaft bekannte, auch.

Ebenfalls dokumentiert ist, daß Bertram im Rang eines Fähnrichs in der kurkölnischen Armee stand.⁷

Anton Bertram Kügelgen.
Um 1769 Fähnrich im Rgt., als solcher 1773 ab-
gegangen. Aus einer bekannten Bonner Beamten-
familie, der Gabriel Bernhard Kügelgen, 1760
kurfürstlicher Geheimer Rat, und Josef Ludwig
Ignaz Kügelgen, kurfürstl. Kanzellist, angehören.

⁶ Erst vier Jahre nach Bertrams Tod heiratet sie, 31jährig, 1782 Benedikt Adolph aus Lommerzheim-Brauweiler, mit dem sie drei Kinder hatte. Über ihren Tod habe ich bisher nichts in Erfahrung bringen können.

⁷ Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde, Band 7 (Stammlisten der kurkölnischen Armee), S. 197: "Anton Bertram Kügelgen, um 1769 Fähnrich in Regiment, als solcher 1773 abgegangen ..." mit Quellenbezug auf "Kurkölnischer Hofkalender 1760" (Stadtarchiv Bonn).

Ann.: Der Hofkalender von 1760 kann über einen Abgang 1773 nichts aussagen. Bei der Jahresangabe muß es sich um einen Nachtrag handeln oder aber der Verfasser der "Stammlisten" hat die Jahreszahl hinzugefügt, woher auch immer er sein Wissen genommen hat.

Ob Bertram 1773, wie der Eintrag besagt, abgegangen ist, ist unwahrscheinlich. Denn wäre er bereits 1773 aus der Armee ausgeschieden, hätte er als Ehemaliger und ohne Beruf in Bonn rumgegammelt, was schier unmöglich scheint beim Rang und Ruf seines Vaters. Wahrscheinlicher ist, daß er 1774 entlassen wurde, nachdem die folgenreiche Poussiererei mit dem Fräulein Saur ruchbar geworden war. Nicht unwahrscheinlich ist auch, daß es sich bei der falschen Jahreszahl um ein Vertuschungsmanöver gehandelt hat.

schlechteste Destination für einen jungen Schlehmil, dem zu Hause der Boden unter den Füßen zu heiß geworden war.

Eine offene Frage allerdings bleibt nach seinem Wohlergehen. Wir wissen nur, daß er als Volontär, als Freiwilliger in kaiserliche Dienste getreten ist. In welchem Rang, mit welchem Dienstgrad, das erschließt sich uns nicht aus den spärlichen Unterlagen, derer ich habhaft werden konnte. Und wann ist er verstorben? Das "vor 1794" in den Contractenprotokollen steht dort nur, weil der Hauskaufeintrag im diesem Jahr erfolgte.

Dabei muß das Todesdatum der Familie bekannt gewesen sein! Offensichtlich jedoch war Bertram zur persona non grata der Familie geworden¹⁰, denn zum Zeitpunkt der Erstellung des Protokolls lebte Franz Wilhelm Joseph, einer seiner Brüder, noch. Er war Vikar von St. Cäcilien in Köln. Ebenso lebte die Nichte Anna Eleonora Kügelgen, Tochter seines ältesten Bruders Theodor Adolf Maria und der Felicitas Uphoff. Bruder und Nichte hätten sicherlich Auskunft geben können.

Für mich bedeutete das, die sehr, sehr kalte Fährte in Wien aufzunehmen, wobei mir bewußt war, daß eine so extrem unpräzise Anfrage wie "gestorben zwischen 1774 und 1794" im Wiener Standesamt (oder welchem Amt auch immer) auf wenig Bereitschaft treffen würde, mir zu helfen. Also habe ich's zuerst beim Österreichischen Kriegsarchiv versucht nach dem Motto: Einen Piefke-Volontär in der K.K.-Armee mit einem so prägnanten Namen wird man wohl finden können.

Aber nichts außer höflichen Antworten: "... wir bedauern außerordentlich ..."

Was nun? Ich habe einfach drauf los probiert und, versehen mit so 'nem richtigen Schmähtext, an den Magistrat der Stadt Wien geschrieben. Was ich nicht für möglich gehalten hatte, trat ein. Der Herr Univ.-Prof. Hofrat Dr. Felix Czeike, Direktor der Magistratsabteilung 8 des Wiener Staats- und Landesarchivs antwortet, daß der K.K.-Offizier Bertram Kügelgen am 10. Juli 1778 an der Lungensucht verstorben ist.

Wenn schon, denn schon, habe ich gedacht und zusammen mit meinem herzlichsten Dank die Bitte nach Überlassung von Kopien des Eintrags nachgeschoben. Und der Herr Professor Hofrat antwortet, teilt jedoch mit, daß Kopien aus konservatorischen Gründen nicht gefertigt werden können und daß die wortgetreue Transkription lautet: "Kügelgen Herr Bertram gew: K.K. Officir, von Herrsch. im Cöllnisch gebürtig, ist beim engl. Grus 445 am Salzgies¹¹ an der Lunglsucht beschaut worden. alt 30 Jahre, abends um 8 uhren verstorben."

¹⁰ s. Seite 21: Anlage "Die Verleugnung des verlorenen Sohnes"

¹¹ Nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Haus am Kohlmarkt 9, das ausführlich in Czeike "Historisches Lexikon von Wien" besprochen ist. Das Wohn- und Sterbehaus von Bertram entspricht dem heutigen Eckhaus mit zwei Eingängen, das mit den Hausnummern Salzgies 4 bzw. Saltzorgasse 2 bezeichnet ist. (Ich danke Frau Dr. Ingrid Ganster vom Wiener Stadt- und Landesarchiv für diese Klarstellung.)

Immerhin! Ich war ein ganzes Stück weitergekommen. Ich wußte nun,

* daß ich - erstens - auf der richtigen Spur war: denn die Identität war jetzt wohl völlig unzweifelhaft, war er doch "im Cöllnisch gebürtig".



Wien, Ecke Salzgries 4
und Saltorgasse 2
(Google)

* wo er - zweitens - gewohnt hatte und wo er gestorben ist: im Salzgries, einer Straße im (heutigen) 1. Wiener Bezirk, die damals auf dem Steilufer zur noch nicht begradigten Donau hin lag, dort, wo die Salzflößer anlegten. Das Stadtviertel war geprägt von Gewerbe- und Handwerksbetrieben.

* wann er – drittens - verstorben ist und daß er sein wahres Alter verschwiegen hat. Ob der damit kokettiert hat? Dreißig Jahre war er schon vier Jahre vorher, in dem Jahr, als er die schöne Agnes geschwängert hatte. Welchen Grund kann ein junger Mann haben, sich vier Jahre jünger zu machen? Aber vielleicht interpretiere ich hier zuviel hinein. Vielleicht gibt es eine ganz simple Erklärung: Sein Vermieter wußte nicht, wie alt Bertram war. Und als er gestorben war und die Behörde zwecks Erstellung des

Totenscheins ans Totenbett gerufen wurde, konnte man ihn nicht mehr fragen.

* schließlich - viertens - den Grund seines frühen Todes, die "Lunglsucht"¹², die Tuberkulose, diese Geißel der Armen. Im Mangel an allem wird's gelegen haben, daß Bertram sich diese todbringende Krankheit zugezogen hatte und an fehlender ärztlicher Betreuung, daß er nicht geheilt wurde. Er war am untersten Ende der Armutsskala angekommen.

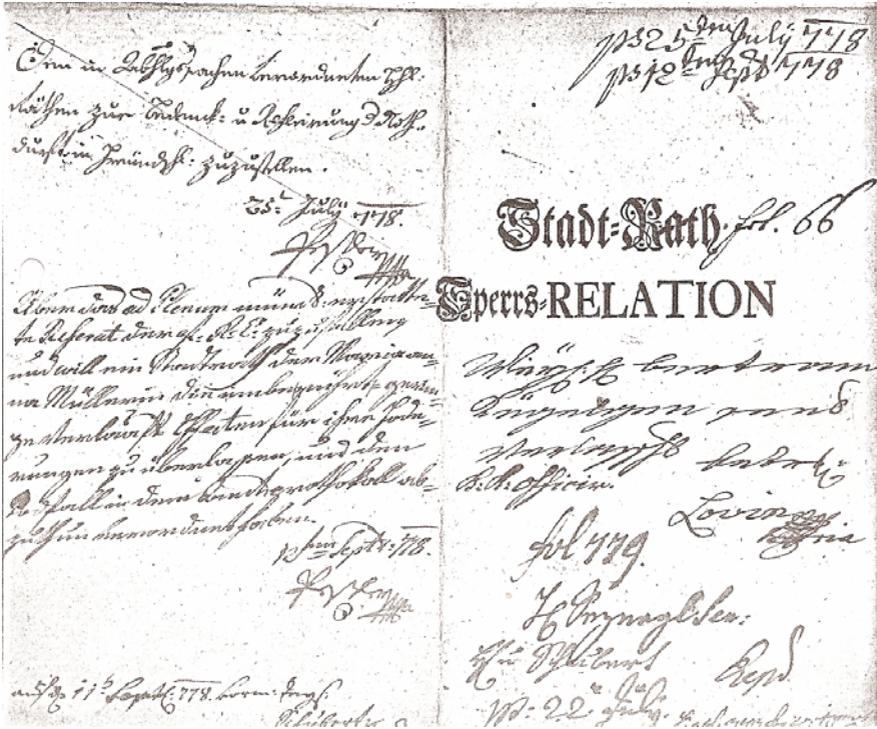
Eigentlich unvorstellbar, daß ein Sohn aus reichem und angesehenem Hause, der eine glänzende Karriere vor sich hatte und dem es an Protektion, so er sie in Anspruch genommen hätte, nicht gefehlt hätte, mit 34 Jahren inmitten von Händlern und Handwerkern völlig verarmt an der Schwindsucht stirbt.

Deshalb lag mir viel daran, weitere Einzelheiten in Erfahrung zu bringen. Und deshalb habe ich so lange mit der Magistratsabteilung 8 korrespondiert, gebeten und gebettelt, daß ich denen offenbar so höllisch auf den Geist gegangen bin, daß mir nach vier Jahren Hin- und Her-Schreiberei die Kopien der Sperrs-Relation zugeschickt wurden.

¹² lt. J. G. Krünitz in Oeconomische Encyclopädie: "Lungensucht, eine völlige Abnahme oder Verzehrung des Körpers, welche aus offenen Geschwüren oder andern Gebrechen und Fehlern der Lunge entstanden, und mit einem schleichenden anhaltenden Fieber, und beschwerlichen Husten verbunden ist."

Die Wiener "Sperrs-Relationen"

Problematisch war die Handschrift der ausfertigenden K.K.-Beamten Lovin,



Segnagl, Schubert¹³ und Kollegen. Beim Versuch, diese zu entziffern scheiterten selbst Experten, die nicht ungeübt sind im Lesen alter Schriften.

Die Lücken der von mir mitgesandten "Übersetzungen" konnten sie auch nicht alle füllen. So mußte ich an einigen Stellen passen. Bedauerlicherweise bleibt deshalb ein Rest ungeklärt: einige Wörter blieben unleserlich, die, wenn man sie mit Gewalt transkribieren will, auch im Kontext keinen Sinn ergeben. Trösten wir uns damit, daß die fraglichen Stellen zum weiteren Verständnis nicht entscheidend sind.¹⁴

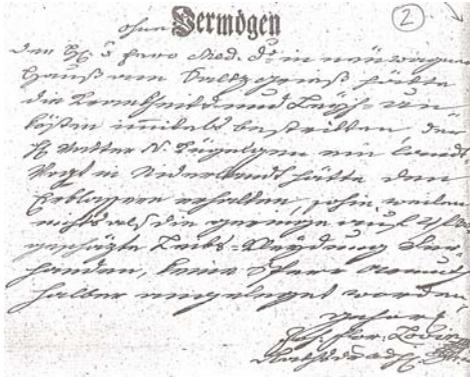
Von Amts wegen wurde bei jedem Todesfall eine Verlassenschaftsabhandlung durchgeführt, um Erb- und Gläubigerfragen, die Finanzierung der Bestattung und die Benachrichtigung von Verwandten zu klären.

Aufgenommen in die Sperrs-Relation wurden die persönlichen Daten und die Details zu den genannten Themen. Allerdings enthält Bertrams Sperrs-Relation-Erfassungsbogen fehlerhafte Angaben, was nicht verwundert, denn Bertram war

¹³ Namen korrigiert und ergänzt (Okt. 2011)
¹⁴ s. Seite 15: Nachtrag zu "Kanzlistensprache und -handschriften 1778"

ohne Angehörige in Wien. Was wußten der Protokollbeamte oder der Leichenbeschauer schon von Bertram? Weder sein Alter ("30"), noch Einzelheiten über Bertrams Herkunft. Wo mögen sie sich vorgestellt haben, wo das Niederland gelegen haben könnte, in dem Bertrams Vater als Landvogt tätig war. ("Landvogt im Niderland").

Dies ist der Text der Sperrs=Relation: Toden=Fall: In der Stadt; Namen des Verstorbenen: H. Bertram Kügelgen; Condition: ein gewesener K. Officir; Stand: ledig; Wohnung: beyn Englischen Gruß am Salzgruß N 445, beyn Josph Müller beg.(?) Schneidermeister; Sterb=Tag: den 12ten July 1778; Nachgelassene



Kinder: ohne (sic!); Testament: ohne; Vermögen: ohne

Der Folgetext ist hier sinngemäß übersetzt: "Der Dr. med Fero¹⁵ aus dem Haus zur "Neuen Waage" am Salzgries hat die Krankheits- und Leich-Unkosten ... bestritten, der H. Vater N. Kügelgen¹⁶, ein Landvogt im Niederland, hätte den Erblässern erhalten, sohin, weiln nichts als die geringe auf 4 Gulden 30 geschätzte Leibs-Kleidung vorhanden, keine Sperr armutshalber angelegt worden."

Neben dieser Sperrs-Relation erhielt ich noch eine zweite Urkunde mit dem Titel "Stadt-Rath Sperrs-Relation" Weyl. H. Bertram Kügelgen ... Verlassenschaft betr. (Zusatz: K:K.Officir); "Den in Nachlasssachen bewanderten Herren Räthen zur Bedenk- und Referierung. Nothdürftig in ... zuzustellen" 25. July 1778

"Über das ad Plenum mündl. erstattete Referat dem as. R.E. zuzustellen und will ein Stadtrath der Maria Anna Müllerin die unberührt-geringen(?) Verlaufseffekten für ihre Forderungen und den Todfall in dem Amtsprotokoll abzuthun verordnet haben" 12ten Sept (1778)".

Das tragische Ende des Bertram Anton Kügelgen

Bertram Anton, das Schwarze Schaf der Kügelgen-Dynastie, hat, nachdem herausgekommen war, daß er die wohllobliche Jungfrau Maria Anna Agnes Saur defloriert und dabei geschwängert hat, das Weite gesucht. Am geographischen Ende des deutschsprachigen Raums, im schönen Wien, hat er sich zu der einzigen Tätigkeit, die zu verrichten er gelernt hatte, dem Dienst in der Armee, gemeldet. Viel scheint die Musterungsbehörde nicht von ihm gehalten zu haben.

¹⁵ s. Seite 15: Nachtrag zu "Dr. med. Ferro"

¹⁶ Bertrams Vater, Kurkölnischer Wirklicher Geheimer Rat und Vogt zu Bonn, war zum Zeitpunkt des Todes seines Sohnes 75 Jahre alt und in dritter Ehe mit Maria Magdalena Pffingsten verheiratet. Bertrams Mutter war schon 1745 gestorben als Bertram 1½ Jahre alt war.

Er wurde nur als "Volontär", als Freiwilliger, in Dienst genommen. Welchen Dienstgrad der einnahm, bleibt unbekannt, denn es ist in beiden Sperr-Relationen nur von "K.K.-Officir" die Rede. Allzu hoch wird seine Position nicht gewesen sein, denn er kam frühestens gegen Ende 1774 in Wien an und verstarb schon dreieinhalb Jahre später an einer Krankheit, die ihn lange ans Bett gefesselt haben mußte¹⁷. Was darauf schließen läßt, daß er längere Zeit dienstuntauglich gewesen sein muß

Er lebte zur Untermiete bei einem Schneidermeister. Alles andere als standesgemäß für einen jungen Offizier der K.K.-Armee.

Wie steht Bertram nun nach all dem vor uns? Eine gescheiterte Existenz, selbsterstörerisch, einsam. Verstoßen von der Familie, ausgestoßen aus der Armee, ein beruflicher Versager. Kurz: ein ganz armes Schwein.



Den 12. Heum. In der Stadt.
 Dem Titl. Hrn Anton Weintopf, d t k. Hof- und
 Staatskanzlen Official, i K. Karl, Nr. 608. an
 Graben, alt 1. J.
 Hr. Bertram Kugelgen, gew. k. k. Officier, Nr.
 445. am Salzgries, alt 30. J.
 Dem Hrn. Sebastian Paril, burgl. Buchbind. f.
 Stiefst. Nr. Anna Schadin, Nr. 931. in d.
 Singerstr. alt 7. J.
 M. Ursula Sartletin, gew. burgl. Galanteriearb
 Wit. Nr. 168. am Kofsmoest, alt 70. J.
 Marg. Scroblin, burgl. Perückenmach. Wit. alt
 68. J. im Burgeripital.

Besessen hat er nichts, gar nichts. Er, der Sohn aus stinkreichem Haus. Nichts außer ein paar Klamotten im Wert von viereinhalb Gulden. Sogar für die Kosten seines Krankenzimmers und die Bestattung mußte ein Fremder aufkommen.

Nur Schulden besaß er. Bei seinem Vermieter, dem Schneidermeister Müller. Schulden, die dessen Tochter Maria Anna vor dem Rat der Stadt einklagen wollte. Aber da war - außer der 'Leibskleidung', wie wir gelesen haben - nichts zu holen.

Es wäre schön, wenn es noch gelingen würde herauszufinden, wo er begraben wurde. Aber ich befürchte, daß er in einem Armengrab auf dem St. Marxer Friedhof¹⁸ beigesetzt worden ist und wen hat das damals - und heute - schon interessiert? Und so ruht er vielleicht neben dem Mozart Wolferl, der drei Jahre später dieses Armenschicksal teilte.

¹⁷ Im "Wienerischen Diarium" vom 18. Heumonats 1778, Seite 8 ist nur sein Ableben vermeldet.

¹⁸ Einwohner Wiens wurden zu dieser Zeit auf dem St. Marxer Friedhof beigesetzt, der als "Communaler Friedhof" 1784 bis 1874 belegt wurde. (<http://www.wien.gv.at/umwelt/parks/anlagen/friedhof-st-marx.html>)

Das war's eigentlich

Eine runde Geschichte über einen armen Teufel, den seine Lust in die Verbannung, Verarmung, Krankheit und letztendlich in den Tod getrieben hat.

Wenn nicht, ja wenn nicht die losen Enden gewesen wären, die mir keine Ruhe ließen.



Als da waren

1. Das Grab

Da war zum einen die Frage nach seiner letzten Ruhestätte. Meine (befürchtete) Version vom Armengrab auf dem St. Marxer Friedhof und seine späte Nachbarschaft zu Mozart war zwar einerseits realistisch, andererseits aber zu schön, um wahr zu sein.

Anfragen nach der Begräbnisstätte, die an die Friedhofsverwaltung der Stadt Wien und an das Österreichische Staatsarchiv (Kriegsarchiv) gerichtet worden waren, hatten zu keinem Ergebnis geführt.

2. Kanzlistensprache und -handschriften 1778

Zum anderen beschäftigte mich das Problem der nicht interpretier- und lesbaren Stellen in der Verlassenschaftsabhandlung. Ob sich hier nicht doch Informationen verbargen, die das Leben und den Tod in anderem Licht erscheinen ließen?

3. Wer war Dr. Fero?

Dann der Dr. med. Fero aus dem Salzgries, der die Krankheits- und Sterbekosten übernommen hat. Wieso tat er das? Und war er auch der Arzt, der das Totenbeschauptprotokoll erstellt hat? Falls ja, weil er in der Nachbarschaft wohnte? Oder stand er im Dienst der K.K. Armee und war beauftragt, das Ableben von Offizieren zu bescheinigen?



Alle drei Aspekte habe ich im Januar 2011 aufgegriffen, um entweder meine vorliegende Version von 2009 betätigt zu sehen oder aber mich korrigieren zu müssen. Das letzteres das Ergebnis meiner Hartnäckigkeit sein würde, war so, wie es sich herausstellte, nicht unbedingt gewollt. Aber der Reihe nach.

zu 1. Das Grab

Wenn ich schon nicht über die säkularen Stellen (Stadt Wien und Kriegsarchiv) weiterkomme, dann vielleicht über die Kirchenbücher? Es galt herauszufinden, in welchem Sprengel das Haus Nr. 445 im Salzgries 1778 lag. Wegen der geographischen Nähe bot sich an, zuerst in der "Schottenpfarre"¹⁹ nachzufragen. Da die Kirchenbücher derzeit digitalisiert würden, bat man um Geduld. Ich be-

¹⁹ "Unsere Liebe Frau zu den Schotten"; der Name erinnert an die Gründung des Klosters 1155 durch irische Mönche. Irland wurde zu dieser Zeit "scotia maior" genannt.

schloß, einen anderen Weg zu beschreiten und wurde Mitglied bei "GenTeam Austria"²⁰. In deren Medium "Mailingliste Austria" veröffentlichte ich meine Anfrage nach den Kirchenbüchern der Schottenpfarre. Und wurde umgehend aufgeklärt: Haus Nr. 445 am Salzgries lag 1778 nicht in der Gemeinde "Schottenkirche" sondern im Sprengel von St. Stephan (Stephansdom). Also sandte ich meine Anfrage dorthin.

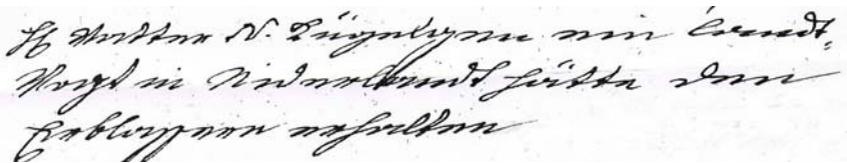
Es dauerte ein knappes halbes Jahr, bis ich Antwort erhielt. Aber die hatte es in sich!

Jedenfalls mußte ich, wie zu sehen sein wird, meine Theorie von dem Armengrab "bei Mozart" verwerfen.

zu 2. Kanzlistensprache und -handschriften 1778

Um ggfs. die Lücken in der Transkription der Sperrs-Relation zu schließen, habe ich meinen guten Freund Dr. P.H.L., dem ich den Aufsatz zur Lektüre gegeben und mit dem ich meine verbliebenen Zweifel diskutiert hatte, gebeten, eine neue, von den bisherigen Transkriptionen unbeeinflusste Übersetzung vorzunehmen. Dazu habe ich bei der Magistratsabteilung 8 des Wiener Stadt- und Landesarchivs eine gut lesbare und vergrößerte Kopie der Verlassenschaftsabhandlung erbeten, die auch prompt zugesandt wurde (wobei meine gleichzeitige Bitte um Transkription höflich abgelehnt wurde).

Entscheidend für die Erkenntnis, daß meine Schlußfolgerung falsch war, ein Fremder habe die Kosten im Zusammenhang mit der tödlichen Krankheit und dem Ableben Bertram Kügelgens übernehmen müssen ("Sogar für die Kosten seines Krankenlagers und die Bestattung mußte ein Fremder aufkommen", Seite 14, Abs. 4), war die Fehlinterpretation der Passage in der Sperrs-Relation: "... der H. Vater N. Kügelgen, ein Landvogt im Niderland, hätte den Erblässern erhalten..."



*Es sollten N. Kügelgen ein Landvogt,
Kügelgen in Niderland hätte den
Erblässern aufkommen*

Ausschnitt aus der Sperrs-Relation Seite 3

Die korrekte Bedeutung ist, daß der Vater den Sohn (unt)erhalten, also unterstützt hat. Ob sich diese Unterstützung auf das (Über)lebensnotwendige beschränkte, kann nicht mit Bestimmtheit behauptet werden. Vielleicht flossen ja die Subsidien reichlich, aber Bertram hat alles verjubelt?

²⁰ <http://www.genteam.at/>; Datenbanken von Historikern und Ahnenforschern für Ahnenforscher, Heimatforscher und Historiker. 13.500 Benutzer, knapp 5 Millionen Einträge (Stand 10/2011)

Jedenfalls kann es ihm nicht so schlecht ergangen sein, wie ursprünglich geschlußfolgert.

3. Wer war Dr. Ferro?

Hierauf eine Antwort zu finden, war die einfachste Übung. Google sei Dank! Ein Johann Lazarus Ferro war Offizier und Quartiermeister der kurkölnischen Trabanteneibgarde zu Bonn. Dessen Sohn Pasqual Joseph wurde am 5. Juni 1753 in Bonn geboren. Er durchlief 1767 bis 1770 eine Ausbildung zum Wundarzt, war 1771 bis 1775 Feldscher eines pfälzischen Kavallerieregiments und vervollständigte 1775 bis 1777 seine medizinische Ausbildung durch ein Universitätsstudium in Heidelberg, Straßburg und Wien²¹. 1778, dem Sterbejahr von Bertram Kügelgen, wohnte Dr. Ferro in Wien und war Assistenzarzt in einem Spital.

Davon ausgehend, daß sich die Familien und wahrscheinlich auch die Söhne Pasqual Ferro und Bertram Kügelgen kannten, ist das Geheimnis um die Gründe für das finanzielle Engagement des Dr. Ferro beim Ableben Bertrams gelöst. Ob Dr. Ferro in Vorlage getreten ist oder im Auftrag des Vaters, des Geheimen Rats Gabriel Bernhard Kügelgen handelte, ist nicht relevant.

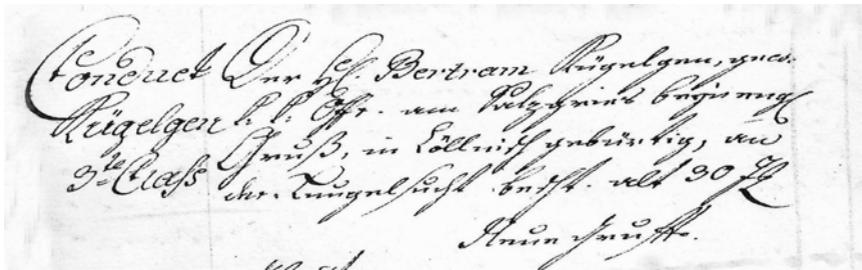
Auch hier ein "Jedenfalls": Jedenfalls hat Bertram Kügelgen kein Armenbegräbnis bekommen und ist auch nicht auf einem Armenfriedhof in einem Armengrab bestattet worden.



zurück zu 1. Das Grab

Am 28. Juni 2011 schrieb Reinhard Gruber, Domarchivar zu St. Stephan in Wien: "Die gesuchte Eintragung im Bahrleibbuch (Begräbnisbuch) wurde gefunden"

Von wegen Armenbegräbnis! Bertram Kügelgen erhielt ein Begräbnis dritter Klasse, was einem gut bürgerlichen Begräbnis entspricht²². Das Bahrleibbuch weist diese Eintragungen aus (Ausschnitt):²³



²¹ Seine Herkunft und sein gesamter Lebenslauf unter <http://www.deutschebiographie.de/sfz15893.html>

²² eMail des Domarchivars Reinhard Gruber vom 29.6.2011

²³ Domarchiv St. Stephan, Bahrleibbuch der Dompfarre 1778, Folio 203 verso

Der H(och)l(öbliche) Bertram Kugelgen gew(esener) k.k. Off(izie)r / am Salz-
gries beyn engl(ischen) Gruß / in Cöllnisch gebürtig / an chr(onischer) Lungel-
sucht b(e)sch(au)t. / alt 30 J(ahr)²⁴

Und penibel sind "Dienstleistungen" und die Ausstattung für die Totenmesse und für das Begräbnis aufgelistet – und die Gebühren, die zum kleineren Teil an das Kirchenmeisteramt und zum größeren an die Pfarre St. Stephan gezahlt werden mußten.

Es wurden bereitgestellt: G(e)läut(e), Grabstell(e), Ba(h)rtuch und Crucifix, 2 Priester, Meßner et Kirchend(iener), Mußic fürs Mißerere, 6 Träger in Mantel, 6 Knaben in Kutten, Bahr(e), Creutztrager, Wagen mit 2 Pferd.

Für Bertram Kugelgen wurden, so erkennt man unschwer, gediegene, wenn nicht aufwendige Exequien gefeiert. Wie immer die Familie in der Heimat mit der Existenz des verlorenen Sohnes umging, letztendlich hat man sich, was sein Begräbnis in der Ferne anbetrifft, nicht Lumpen lassen.²⁵

Die Exequien fanden in der Kreuzkapelle (Abb.²⁶) an der nördlichen Außenwand des Chores statt, anschließend wurde der Sarg ohne Begleitung in die Neue Gruft getragen und irgendwohin gestellt, wo eben Platz war. Das war eben so.



²⁴ Textergänzungen in (Klammern)

²⁵ Wegen der scheinbaren Widersprüchlichkeit dieser neuen Erkenntnisse mit den alten Behauptungen muß ich nachweisen, daß – und wie – die Existenz unseres Protagonisten in der Heimat verleugnet wurde. Dazu ausführlich im Anhang 1, Seite 21

²⁶ Foto aus <http://www.martinschlu.de>



Die "Neue Gruft"²⁷ ist eine Abfolge von Kammern, in der die Särge abgestellt wurden, einer nach dem anderen, nebeneinander, übereinander, solange, bis der Raum voll war. Dann wurde die Kammer zugemauert und die nächste Grabkammer wurde "in Betrieb genommen". Niemand,

wirklich niemand kann sagen, wo sich welcher Sarg befindet – oder welche wessen Gebeine sind.

Besser als ein Armengrab? Kaum.

Ruhe er in Frieden, der verlorene Sohn, unser "Schwarzes Schaf". Tief unter dem Pflaster des Stephansplatzes.

Wie oft habe ich in den vergangenen Jahrzehnten vor dem Stephansdom gestanden, wie oft habe ich den Platz gequert? Wie oft bin ich – ahnungslos – meinem Vorfahren auf dem Kopf rumgetrampelt.

Verzeih', Opa Bertram!



²⁷ Als "Neue Gruft" wird der neue Teil der Katakomben unterhalb des Stephansplatzes bezeichnet, der ab 1742 angelegt worden ist. In den Katakomben sind 10.853 Personen beigesetzt. Die Katakomben können besichtigt werden. (s. hierzu auch <http://www.planet-vienna.com/Nekropole/grabstaetten/katakomben/katakomben.htm> und <http://www.stadtbekannt.at/de/suche/?q=katakomben&result=8LB75XZU-PADR-FNCS-413V-4PGS19N80DNZ>)

Bertram und ich - habe die Ehre!

Der uneheliche Sohn von Bertram und Agnes, Heinrich Joseph Kugelgen, wurde hochgeachteter Bürgermeister in Hangelar, was ob seiner unehelichen Herkunft auf den ersten Blick verwunderlich stimmt.

Auf den zweiten Blick aber verwundert's nicht.

Über die Kugelgens ist ausführlich berichtet worden. Heinrich Josephs Mutter Agnes Saur entstammte einer Schultheissen-Dynastie aus dem Oberbergischen, die dort seit Jahrhunderten ansässig war. Und seine Frau Carolina Antoinetta Frembgens war die Tochter einer alten Halfen-Familie der Dollendorfer Mark.

Die Frembgens, die Saur wie auch die Kugelgens hielten ihre schützende und einflußreiche Hand über den Bastard.

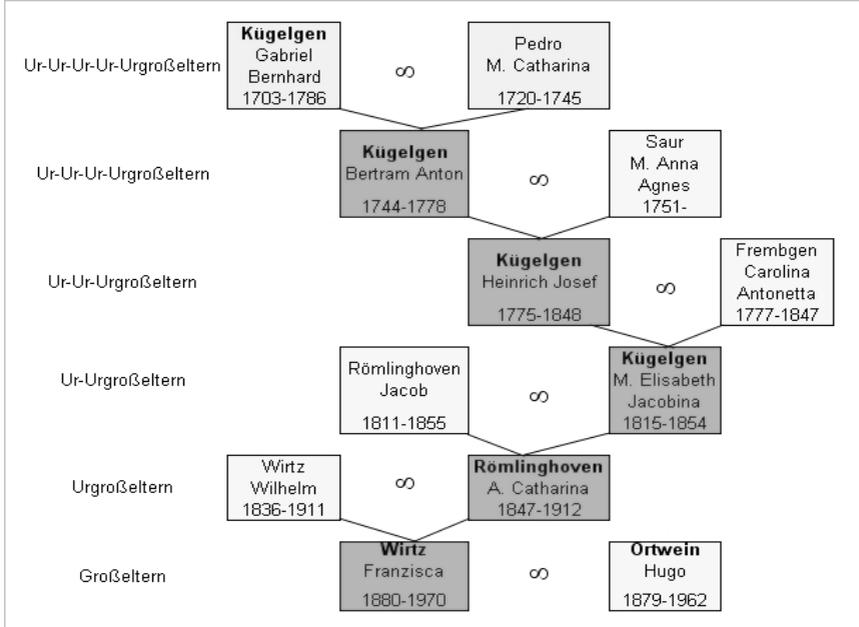
Heinrich Joseph Kugelgens Ehe mit Carolina Frembgens war mit 14 Kindern gesegnet.

Das zwölfte Kind, die Tochter Maria Elisabeth Jacobina, heiratete den Honnefer Winzer Jacob Römlinghoven.

Dessen beide Töchter waren mit dem in den 1880er Jahren im Kölner Norden unter dem Namen "Driess-Wiertz" bekannten Fuhrunternehmer Johann Wirtz verheiratet, nacheinander versteht sich.

Der Ehe mit der zweiten Römlinghoven-Tochter Anna Catharina entstammte eine Tochter, Franziska Hermine Hubertine.

Diese heiratete Hugo Ortwein, den Mann, der mein Großvater wurde.



Friedrich J. Ortwein, Ur-Ur-Ur-Urenkel des Schwarzen Schafs

Anlage 1

Die Verleugnung des mißbratenen Sohnes

Durch die Akten zieht sich wie ein roter Faden die Verleugnung des fehlgetretenen Sohnes. Immer wieder treten Ungereimtheiten auf, die sich nur damit erklären lassen, daß die Familie versucht hat, die uneheliche Zeugung, die Flucht Bertrams aus der Verantwortung und sein Absetzen nach Wien zu kaschieren. Die beiden Familien Kugelgen und Saur setzen ihre gesellschaftliche Stellung ein und machen ihren ganzen Einfluß geltend, um den Fehltritt eines Familienmitglieds zu verbergen. Das führte so weit, daß aus Bertram Kugelgen ein Phantom wurde, das zwar niemand zu Gesicht bekommt, das aber immer dann auftritt, wenn es zur Dokumentierung familiengeschichtlicher Normalität benötigt wird.

Die Vertuschungen beginnen bereits bei der Taufe des unehelichen Sohnes: Allen Gepflogenheiten nach hätte der Bankert den Namen der Mutter, Saur, tragen müssen. Statt dessen trägt der Pfarrer als Nachnamen "Kugelgen" ins Kirchenbuch ein. (Irgend jemandem muß später das Gewissen geschlagen haben, denn am Rande des Taufeintrags steht in anderer Handschrift zierlich-klein, fast verschämt "illegitimus".)

An zwei Stellen habe ich bereits auf die Vertuschungsversuche und Verwirrspiele hingewiesen: die Unstimmigkeiten bei den Jahreszahlen im Hofkalender (s. Seite 8) und 1794 als Sterbejahr in den Contractenprotokollen (s. Seite 9), wobei man sich nicht einmal des Vornamens erinnern wollte ("N." Kugelgen).

Im Trauungseintrag im Kirchenbuch Vilich²⁸ zur Eheschließung seines illegitimen Sohnes Heinrich Joseph Kugelgen mit Carolina Antonetta Frembgen am 17.11.1798 heißt es: "Vater des Bräutigams Bertram Kugelgen, wohnt (sic!) in Geislar".

Und selbst in jüngeren und jüngsten Veröffentlichungen wird so getan, als seien Bertram Kugelgen und Agnes Saur in einer stink-normalen Ehe verbunden gewesen, aus der der Sohn Heinrich Josef hervorging.

So heißt es bei Schwarz²⁹: Bertram Anton Kugelgen * Bonn 12.4.1744, † Brauweiler 29.11.1818 (sic!), bekannt als "Kadett K.; oo Maria Agnes Saur; Sohn zu Hangelar geboren: Heinrich Josef Kugelgen * 6.3.1775.

In der offiziellen, aktuellen Genealogie der Familie Kugelgen, zusammengestellt von Dr. Helga von Kugelgen für den "Familienverband von Kugelgen" wurde als Todesjahr 1818 angegeben.³⁰ So:

Bertram Anton Kugelgen (*12 April 1744 in St. Remigius Bonn †29 November 1818 in Brauweiler)
--

²⁸ KB St. Peter in Vilich: Urkunde 1798/145/03; Heirat 1798; Seite 145, 03. Eintrag (aus CD #4 der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde: Amt 59/07 Vilich, rk)

²⁹ Prof. Dr.Dr. Egbert Schwarz, Stammfolge Kugelgen; masch. Manuskript, Erfurt, 1966

³⁰ siehe www.familienverband-von-kuegelgen.de; aufgrund meiner Mitteilung an herrn Dr. Ivar von Kugelgen wurden inzwischen Sterbeort und -jahr richtiggestellt

Anlage 2

Sperr-Relation (Seite 1)

Sperr-RELATION.

Toden-Fall

In dem Landt.

Namen des Verstorbenen *7* *Erasmus Engelmann*

Condition *ein junger Mann d. off.*

Stand *Landt.*

Wohnung *am Engelhofen in der
am Buchgasse No 45. am
Münster am Hofmeisterstr.*

Sterb-Tag *712^{er} July 778.*

Anlage 3

Sperrs-Relation (Seite 2)

von Nachgelassene Kinder.

Groß-jährig. — — — —

—

— Kinder-jährig, und wo sich selbe befinden.

—

von Testament.

Wo befindlich — — — —

—

Nächste Anverwandte männlichen Geschlechts

—

—

—

—

—

Anlage 5

Sperrs-Relation (Seite 4a)

Ms 25 = 2m July 1718
Ms 12 = Sept 1718

Stadt-Rath. fol. 66

Sperrs-RELATION

Wichtigste Kundt- und
Anzeigen aus
unserer Stadt
d. d. officin.

Jul 1719. Lovinz
H. Prynagleser:
H. Prynagleser
Ms: 22. July. Sach 443 fasc. 10m

Anlage 6

Sperrs-Relation (Seite 4b)

Um in Selbstprüfung vorzunehmen ist:
Hilfen zur Arbeit: in Referierung d. Hoff.
Süß in J. m. Hoff: zuzustellen.

25. July 1778.

F. J. Hoff

Wenn ich ad. Person meine d. angeht
in Referat d. Hoff. d. Hoff. zuzustellen
und will ein Punkt d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff.
um Mühen in d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff.
zu d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff.
man zu d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff.
d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff.
zuzustellen d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff. d. Hoff.

12. Sept. 1778.

F. J. Hoff

am 11. Sept. 1778. vom Hoff.
Referat

Anlage 8

Somit bleibt noch zu klären:

- a) wer hat den Totenschein ausgestellt? (RQ Magistrat Abt. 8, Wien)
- b) In welcher Einheit diente der Offizier Bertram Kugelgen in der k.k. Armee und welchen Rang nahm er ein? (RQ familysearch.org)
- c) Wann waren die Exequien? Wie genau war die Kostenverteilung (Domarchiv Wien)
- d) Präzise Transkription (Hist. Institut Uni Wien)

Sollte es gelingen alle (oder einige) der offenen Fragen zu klären, werde ich die Antworten auf einem Einlegeblatt zusammenfassen und allen Besitzern des Büchleins zustellen.